

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 72.

Dienstag den 13. September

1870.

Elfaß und Lothringen.

Deutschland muß die vormaligen deutschen Länder Elfaß und Lothringen wieder haben. Sie sind uns rechts- und vertragswidrig nur durch die Hinterlist und Habgier früherer französischer Könige genommen worden. Jetzt, da sie Deutschland zurückerobert hat, hat es auch das Recht, sie zu behalten.

Es ist nicht Eroberungsjucht oder das Verlangen nach einer Zerstückelung Frankreichs, weshalb wir diese Länder jetzt zurückfordern. Aber wir wollen durch den Zurückempfang derselben eine sichere Garantie gewinnen, daß Frankreich nun Frieden halte. Wir wollen nicht unablässig von Frankreich bedroht und nicht wieder wie in diesem Jahr mitten im Frieden von ihm überfallen sein. Wir wollen durch Wiederherstellung der natürlichen Grenzen gegen die Wiederkehr eines gefahrdrohenden Krieges mit Frankreich geschützt sein. Elfaß und Lothringen mit dem Vogesengebirge und den Festungen Straßburg und Metz waren bisher die Hauptstützpunkte des bedrohlichen Angriffs Frankreichs gegen Deutschland. Nur durch den Wiedererwerb dieser Provinzen gewinnt Deutschland die gehörige Sicherstellung gegen Frankreich.

Da wir nicht mehr, wie in Frankreich die Stellvertretung beim Militär haben, so hat Deutschland in diesem beispiellos blutigen Kriege seine edelsten Söhne gegen die zum großen Theil ungebildeten und erkaufte französischen Soldaten geopfert. Für solche Opfer läßt sich Deutschland mit einer Kriegsschädigung in Geld allein nicht abspesen. Nicht um des Geldes, sondern um seines nationalen Rechtes willen ist Deutschland in den furchtbaren Kampf mit Frankreich getreten. Im Bewußtsein seines in diesem Krieg siegreich vertheidigten nationalen Rechtes und seiner in demselben erkämpften Macht fordert Deutschland nun auch, was ihm gehört, zurück, es fordert die ihm geraubten vormaligen deutschen Länder Elfaß und Lothringen.

Deutschland hat schon nach den Freiheitskriegen auf dem Wiener Congreß Elfaß und Lothringen zurückverlangt. Damals wurde die Zurückgabe dieser Länder durch die kleinliche Eifersucht der anderen Mächte gegen Preußen vereitelt. Jetzt aber befindet sich Deutschland in der glücklicheren Lage, daß, weil es unter ungeheuren Opfern den Krieg mit Frankreich allein geführt hat, auch den Frieden allein zu dictiren berechtigt ist. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wiedervereinigung von Elfaß und Lothringen mit Deutschland diesmal durchgeführt wird.

Elfaß und Lothringen werden bei dieser Wiedervereinigung mit ihrem ursprünglichen Vaterlande in ihrer provinziellen Eigenthümlichkeit gewiß keine Beeinträchtigung erfahren. Von einer Verbindung dieser Länder mit einem anderen deutschen Staat oder gar von einer Zerstückelung derselben kann bei der Rücksichtnahme, die sich bei ihnen notwendig macht, nicht wohl die Rede sein. Sie müssen unter einem eigenen Fürsten in Zukunft wieder einen Theil von Deutschland bilden.

Tagesgeschichte.

Welch ein ergreifender Augenblick! so ruft das deutsche Volk mit König Wilhelm aus, schreibt die heutige „Prov.-Corr.“ nicht bloß Angesichts der Begegnung bei Sedan, sondern im Hinblick auf das ganze großartigste Walten Gottes in diesem Moment deutscher Geschichte. Wie unter Zeichen und Wundern erfüllt sich in diesem Augenblicke, was das deutsche Volk bisher wohl in der Tiefe patriotischer Herzen ersehnt, aber in solcher Größe nimmer zu ahnen gewagt hätte. Deutschland feiert auf den Schlachtfeldern Frankreichs und in der sich dort vollziehenden Wendung der Geschichte seine endliche Auferstehung: — das vor Allem ist die Bedeutung der großartigen Vorgänge, welche jetzt Schlag auf Schlag in so überwältigender Weise an uns herantreten und alle Herzen in unserem Volke in freudiger Begeisterung schlagen lassen. Wohl ist es eine „Krönung des Gebäudes“, welche in diesen ewig denkwürdigen Tagen vor sich geht, die Krönung des in redlicher Jahrhundert langer Arbeit auf dem festen Grunde deutschen Sinnes, deutscher Zucht und

deutscher Tüchtigkeit errichteten Gemeinwesens, dessen fester Kern von unsern hohenzollernschen Fürsten in den norddeutschen Marken gebildet worden ist, dessen einigende und stärkende Kraft aber sich über das ganze deutsche Vaterland stetig fortschreitend ausgebreitet hat. Diese endlich erreichte Einigung aller deutschen Stämme und Staaten hat in den glorreichen Erfolgen dieser Tage eine so erhabene Krönung und Weihe gefunden, daß das deutsche Volk daraus vollends das erhebende Bewußtsein entnehmen darf, was es in seiner Einheit ist und vermag. Dieses Bewußtsein und diese Erfahrung enthalten zugleich die ernste und feierliche Mahnung an das deutsche Volk, daß es sich den Segen der Einigkeit nunmehr für alle Zeiten zu wahren bestrebt sei. Auf der Höhe der nationalen Begeisterung dieser Tage mögen alle deutschen Patrioten das Gelübde ablegen, daß sie den köstlichen Schatz der Einheit, diese Quelle der Kraft und der Macht, unserm Volke auf jede Weise erhalten und sorglich hüten wollen. Nach dem Jubel über die gemeinsamen Erfolge werden ja Tage schwerer politischer Arbeit kommen, welche die Früchte der Siege und der zu erhoffenden Errungenschaften für das deutsche Gemeinwesen verwerthen muß. Möge dann die Kraft des jetzt gewonnenen einheitlichen Sinnes sich bewähren und bei aller Verschiedenheit der Auffassungen doch die Veröhnung und Ausgleichung derselben in der höheren Gemeinschaft des nationalen Strebens und in gegenseitigem Vertrauen sich stets finden lassen. Das überwältigend Große in der gegenwärtigen deutschen Erhebung war eben die wunderbare Einmüthigkeit zwischen allen Regierungen, allen Bevölkerungen, allen Parteien; diese nie gekannte Gemeinschaft hat Deutschland mit einem Schlage auf die höchste Stufe seiner weltgeschichtlichen Macht und vor die Erfüllung seiner hohen Aufgabe für den künftigen Weltfrieden gestellt. Der ergreifende Augenblick, in dem wir stehen, wird seine herrlichsten dauernden Früchte für Deutschland und für alle Völker tragen, wenn der erhebende Geist dieser Tage, die innige patriotische Einigung der Herzen seine Kraft auch über die Siegestage hinaus in den Zeiten der ernsten politischen Arbeit bewährt. Das walte Gott!

Ferner sagt die „Prov.-Corr.“: Welche Wendung durch Gottes Fügung! Am 13. Juli die Scene in Oms, wo der Botschafter des Kaisers Napoleon in Erfüllung des ihm erteilten Auftrages unsern König absichtlich verletzte, um ihn entweder zu demüthigen oder zum Kriege herauszufordern. Und als der Krieg begann, erhielt die erste militärische Zeitschrift Frankreichs folgenden feierlichen Artikel:

Was Krieg! Der Rubicon ist überschritten! Endlich hat die preussische Regierung, welche seit 4 Jahren Lüge auf Lüge, Verrath auf Verrath, Raub auf Raub häuften, die Maske abgeworfen, um den Aufschwung, die Größe und das Ansehen Frankreichs anzutasten. Jetzt ist es genug, — es ist zu viel! Frankreich kann nicht mehr dulden, daß im Mittelpunkt Europa's eine lächerliche und treulose Regierung, wie die preussische Regierung, existire; es ist unerlässlich, daß dieselbe so bald als möglich für alle Zukunft unschädlich gemacht werde. Die Ehre Europa's erfordert es. Unsere Armeen, denen unsere Adler voranschweben, an deren Spitze unsere berühmtesten Feldherren stehen, sind unter dem höchsten Befehl unseres Kaisers an den Grenzen versammelt. Bald wird auf der ganzen Schlachtlinie unser alter Kriegsruf: vorwärts erschallen. Die Zeit der Ruhe und Bergeitung soll für Preußen beginnen. Ganz Frankreich harret des ersten gewaltigen Vorgehens seiner Söhne, welche für das verletzte Recht kämpfen sollen. Frankreichs Sicherheit ist zugleich die Würde und Sicherheit Europa's. Die Krönung des kaiserlichen Baues wird durch unsere siegreichen Soldaten ruhmvoll beendet werden, indem wir zugleich Deutschland jenseits des Rheins seine Freiheit und Unabhängigkeit wiedergeben, welche die preussische Regierung nur allzulange schon gewissenlos unterdrückt.

So am Anfang August. Und als der Monat kaum zu Ende war, lag die ruhmreiche Armee in Trümmern, das noch übrige Heer zur Hälfte hinter Festungsmauern eisern umschlossen, zur Hälfte gefangen nach Deutschland abgeführt, — die berühmtesten Feldherren geschlagen und todt oder verwundet, — der oberste kaiserliche Feldherr, zuerst von seinen eigenen Untergebenen bei Seite geschoben, dann auf Gnade und Ungnade in der Hand unseres hochherzigen Königs, und nunmehr als Gefangener auf Wilhelmshöhe, — der kaiserliche Bau zerfallen und vom eigenen Volke unvertheidigt in Trümmern geschlagen, — Preußen und Deutschland aber im siegreichen, kaum noch gehemmten Vordringen nach dem Mittelpunkt und Herzen Frankreichs. Gewiß noch niemals ist Gottes Stragericht über freventlichen Hochmuth so niederschmetternd hereingebrochen, wie in dieser gewaltigen Zeit über Napoleon III. und Frankreich!